

Gottfrieds Tagebuch

Fachkräftemangel

**5. 4.**

Mir begegnet ein entfernt bekannter alter weißer Mann, der sich in Begleitung seiner wesentlich besseren Hälfte befindet. Wenn ich es richtig verstanden habe, dann sind sie auf dem Weg zur Nahversorgerin ihres Vertrauens. Also ihres Vertrauens, nicht ihres Vertrauens. Also wessen Vertrauens? Irgendwie habe ich heute nicht unbedingt Glück beim Zuhören. Vertrauensvoll wende ich mich an die Übermittlerin der vorher empfangenen Information. Ich erfahre, dass beide dort Stammkundenschaft wären und das schon seit ewig. Circa. Nach einem kurzen Stoßlüften in meinen Gedankengängen fällt mir wieder ein, was ich eigentlich erledigen wollte, und folge der wesentlich besseren Hälfte und ihrem Mann möglichst unauffällig, um ebenfalls Nahrung zu erwerben. Und zwar für Kater Karlo und Co.

18. 4.

Ich muss wieder einmal erwähnen, dass ich in der Nähe von Linz mit «römisch-alkoholischer» Religion von Kindheit an belastigt wurde. Römisch-alkoholisch nenne ich es, weil der Gottesdienst den damals ausschließlich minderjährigen und knäblichen Ministranten die Möglichkeit bot, an Alkohol zu kommen. Wenn ich mich recht erinnere, dann entgleisten dem Herrn Pfarrer des Öfteren die Gesichtszüge, wenn er statt Wein Apfelsaft im Kelch vorfand. Von uns Knaben will es selbstverständlich niemand gewesen sein. And now for something completely different: Schauen wir in den Bereich Politik, oder bleiben doch auch wieder bei der Religion. Der ewige Student Herbert Kickl wollte offensichtlich höchste Religiosität vortäuschen und berief sich dabei auf das 9. Gebot. Laut seiner Aussage: «Du sollst nicht lügen!» Das ist auf mehreren Ebenen verwirrend. Meines Wissens richtig wäre: «Du sollst nicht

begehren Deines Nächsten Weib!» Etwa 60 Semester studieren vorge-täuscht und dann sowas! Herbert, du sollst nicht lügen!

20. 4.

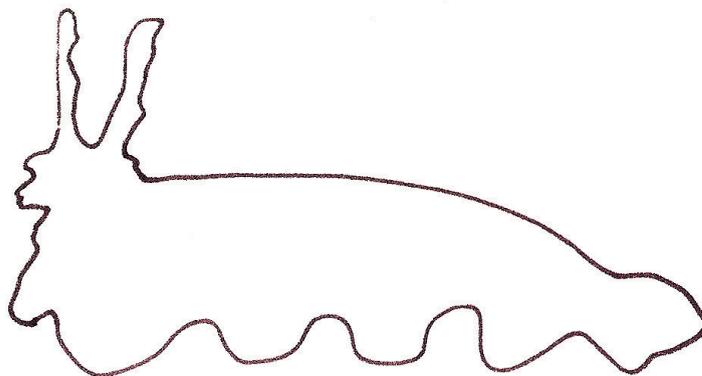
Ich stehe mit mir persönlich in intensiven Verhandlungen und zwar zum Thema Fachkräftemangel. Wie allgemein bekannt sein dürfte, verirre ich mich immer wieder in meinen Gedankengängen. Da lungern wie üblich seltsame Gedanken herum. In meiner umfangreichen Tätigkeit als Vollzeitpensionist und Nachrichtenjunkie achte ich gelegentlich nicht so sehr auf Kater Karlo. Der wiederum informiert mich jedoch vor jeder Nahrungsaufnahme miauend, dass er jetzt gedenkt, zur Futterschüssel zu schreiten. Als Fachkraft für die Versorgung des Katers kontrolliere ich umgehend den Befüllungsgrad. Anschließend muss ich ein wenig ruhen und denke dabei über Fachkräfte in unserer Regierung nach. So, jetzt ist mir so richtig übel. «Beliebtheit sollte kein Maßstab für die Wahl von Politikern sein. Wenn es auf die Popularität ankäme, säßen Donald Duck und die Muppets längst im Senat.» Orson Welles

25. 4.

In der Politik gibt es unendlich viele Floskeln. Ich hätte da einen Vorschlag: «Ich schließe mich den Ausreden meiner Vorredner an!» Obwohl auch von Politikerinnen verbal scharf geschossen wird. Ich hätte jetzt gerne entspannende Musik. Nein, doch nicht. Es wird ein sehr bekannter Song mit einem leider noch immer aktuellen Bezug auf die scheiß Situation weltweit. Live from Red Rocks Amphitheatre, Colorado, USA, 1983. «Sunday Bloody Sunday», U2. ■

*Irgendwie habe ich
heute nicht unbedingt
Glück beim Zuhören*

Peripatus



... mit zersetzendem Speichel
löst er seine Opfer auf